V2

Verschiedene Anträge

Initiator*innen: Landesvorstand (beschlossen am: 08.06.2021)

Titel: **Die Stadt gehört uns allen - Queerfeministische Stadtplanung jetzt!**

Antragstext

1 Schauen wir uns in den Innenstädten um oder auf dem Land. Es fällt zwar nicht
2 sofort auf, aber doch es ist allgegenwärtig. Mobilität und Planung von Städten
3 und Dörfern ist auf die Bedürfnisse von sogenannten traditionellen Familien mit
4 dem Cis-Mann als Alleinverdiener zugeschnitten. Andere Lebensmodelle kommen in
5 der Stadtplanung nicht vor. Die gesamte Planung ist auf den Weg zum 40 Stunden
6 Jobdes Alleinverdieners ausgerichtet. Dazu gehören riesige Straßen mit mehreren
7 Spuren, Ampelschaltung, die nur auf den motorisierten Individualverkehr
8 ausgerichtet ist, und wenige Querverbindungen innerhalb der Stadt oder des
9 Dorfes.

10 Zustande kommt das, weil die Planungen geprägt sind von einem kapitalistischen,
11 cis-männlichen und weißen Blick. Die Verkehrsplanung und die Städteplanung wird
12 in den allermeisten Fällen von Cis-Männern geprägt, Deutschland hatten noch nie
13 eine Verkehrsministerin und das jetzige Verkehrsministerium ist geleitet von
14 Andi Scheuer und vier Staatssekretär*innen, gerade mal eine ist eine FINTA*
15 Person (Frauen/Inter/Nichtbinäre/Trans/Agender* Person).

16 Doch wie können wir diese Logik aufbrechen? Eine Stadtplanung ausgerichtet auf
17 die Bedürfnisse aller, insbesondere auf marginalisierte Gruppen, wie FINTA*
18 Personen oder queere Personen ist nötig. FINTA* Personen tragen einen größeren
19 Anteil an Care-Arbeit, wie Einkaufen oder Kindererziehung. Dafür sind deutlich
20 mehr Querverbindungen nötig, die oftmals wenig mit den Hauptverkehrsstraßen zu
21 tun haben. Das bedeutet deutlich mehr Aufwand, umsteigen und mehr zeitliche
22 Kapazitäten, die nicht für Freizeit oder Lohnarbeit genutzt werden können. Doch
23 gerade Cis-Männer, die oftmals nur den Weg zur Lohnarbeit zurücklegen müssen,

24 besitzen ein Auto – im Schnitt deutlich mehr als FINTA* Personen.

25 Hinzu kommen fehlende Aufzüge, kaputte Rolltreppen oder enge
26 Bürger*innensteige, mit dem Kinderwagen oder Einkaufstaschen schwer zu
27 bewältigen. Hinzu kommen Barrieren in nahezu allen Lebensbereichen, die für
28 Menschen mit Behinderung das Leben deutlich erschweren.

29 Es gibt zahllose Situationen, in denen FINTA* Personen im Bereich des
30 öffentlichen Lebens diskriminiert werden. Die Stadt ist nicht auf ihre
31 Bedürfnisse zugeschnitten. Ein Beispiel sind öffentliche Toiletten, da Pissoirs
32 weniger Platz benötigen, werden diese von den Städten einfach in größere Anzahl
33 gebaut. Wir als GRÜNE JUGEND NRW sind ein queerfeministischer Verband, der für
34 eine inklusive Stadt für alle kämpft.

35 Lösungen gibt es durchaus, diese müssen von einem diversen Team von
36 Stadtplaner*innen umgesetzt werden. Dafür braucht es Menschen mit verschiedenen
37 Perspektiven, die aus der gesamten Gesellschaft kommen, nicht nur von weißen
38 Cis-Männern. Kurzfristig braucht es gut ausgeleuchtete Wege und
39 Aufenthaltsflächen, breitere Gehwege und mehr Plätze zum Zusammenkommen und
40 Verweilen.

41 Eine zentrale Forderung ist die Stadt der kurzen Wege. Dabei ist es wichtig,
42 dass alles nah an der Wohnung liegt und gut erreichbar ist. Das beinhaltet
43 wohnungsnah Arbeitsplätze, gut zu erreichende öffentliche Verkehrsmittel,
44 Geschäfte, für den alltäglichen Bedarf und Freizeitmöglichkeiten in der Nähe.
45 Auch die Frage von Bildung und Ausbildung muss in der baulichen Planung beachtet
46 werden, eine gute Erreichbarkeit ist zentral für eine queerfeministische
47 Planung. Doch nicht nur die Umgebung, auch die Wohnungen selbst müssen in
48 verschiedenen Größen und zu akzeptablen Mieten angeboten werden. In Fragen der
49 Verkehrsinfrastruktur müssen neben gut ausgebautem und gut erreichbarem ÖPNV,
50 auch die Gehwege breit gebaut sein und Radwege baulich getrennt sein. Zum
51 Wohlbefinden aller ist kurzfristig auch Tempo 30 in der gesamten Stadt und
52 langfristig autofreie Innenstädte bis hin zu autofreien Städten das Ziel.

53 Zum alltäglichen Leben gehören auch Freizeit und Erholung. Während im ländlichen
54 Raum viel Natur zu finden ist, aber keine gute Anbindung herrscht, ist in der
55 Stadt wenig Natur aber oftmals ein diverses Angebot an kulturellen
56 Veranstaltungen vorhanden. Das Ziel muss sein, dass sowohl auf der Stadt als
57 auch im ländlichen Raum Naherholungsgebiete in Form von Natur und kulturelle
58 Angebote erreichbar sind.

59 Eine Stadt- und Verkehrsplanung muss auf alle Menschen in unserer Gesellschaft

60 ausgerichtet sein, nicht nur auf wenige – gemeinsam fordern wir deswegen eine
61 queerfeministische Stadt- und Verkehrsplanung.

Begründung

Erfolgt mündlich